# Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Abend-Ausgabe.

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure zweimalig ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unsern Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbestellgeld. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. ✦ Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

109. Jahrgang

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 M., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.25 M., Kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf., b. Wiederhol. Rab., Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 60 Pf. Geschäftsanzeigen mit Plangeschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagen: Gesamtauf. 7 M. das Tausend ausschl. Postgebühr. Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. Telegramm-Adresse: Tageblatt Leipzig. Telephon-Sammel-Nummer: 14681.

Nr. 281. Sonnabend, den 5. Juni. 1915.


# Die Ratlosigkeit des russischen Generalstabes.

## Der Tag des Herrn Delcassé.

Unser früherer Pariser Mitarbeiter schreibt uns:

Man hat seinen Namen viel genannt, und er verdient es. Nach einer langen Eclipse ist für ihn der Tag gekommen: „Der Tag des Herrn Delcassé." Unter dieser feierlichen Ueberschrift verzeichnete der „Temps" die offiziellen Glückwunschbesuche, die der Meister des Quai d'Orsay zu Ehren der italienischen Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn freudestrahlend empfangen durfte. Der Kammerausschuß wallfahrte zu Théophile Delcassé, und der Vorsitzende Albin Rozet gratulierte ihm namens des Parlaments „zu dem patriotischen Eifer, der erprobten Geschicklichkeit und der beharrlichen Verfolgung des Zieles".

Wenn das englische Blaubuch wenigstens in diesem Punkte nicht log, klagte Reichskanzler von Bethmann Hollweg im Beginn des August dem britischen Botschafter: „Dies bedeutet den Zusammenbruch unserer ganzen Politik." Das Eingeständnis unserer versagenden Diplomatie hatte in diesem tragischen Augenblick nichts Beschämendes; denn ihr Ziel war die Aufrechterhaltung des Friedens gewesen. Das Ziel Delcassés aber war das des Krieges. Darum ist er der Triumphator, hält man ihn heute für den großen Mann und den Anschluß Italiens an den Dreiverband für den Beweis seines Genies.

Daß er einer der vornehmlichsten Väter des Einkreisungsplanes war, darf ihm niemand abstreiten; daß er unablässig daran mit Fieberfleiß arbeitete, und nie um Haaresbreite davon abwich, ebensowenig; daß er „seinen" Krieg in der vollsten Ausdehnung erreicht hat, weiß die Welt. Eine andere Frage ist, wenn schon Delcassé ein großer Mann genannt wird, ob die Zukunft ihm dasselbe Prädikat verleihen wird, da man doch erst das Kriegsziel erwarten muß. Das vorläufig sichtbare Ergebnis ist ein halbverwüstetes, noch mehr entvölkertes und wirtschaftlich ruiniertes Frankreich.

Delcassé besitzt die parlamentarische und noch mehr diplomatische Kunst, um keinen Preis ein Wort über die Lippen zu bringen, das er nicht vorher zwanzigmal erwogen hätte. So glaubten die andern, die ihn so schweigsam sahen, er wisse viel mehr wie sie und behandle sie nur, verdientermaßen, als Ignoranten. Ein einziger wagte es während Delcassés Septennat im Ministerium des Auswärtigen, von 1898 bis 1905, diese kaum von ein bis zwei jährlichen, schablonenhaften Etatsreden erhellte Geheimpolitik eine Entmündigung des Parlaments zu nennen. Der einzige war der Sozialistenführer Jean Jaurès, für den es dank einem noch immer nicht abgeurteilten Mörder Nacht wurde, als es für Delcassé zu tagen begann. Die Diplomatie der Republik aus dieser Zeit ist ganz unabhängig vom französischen Volkswillen getrieben worden.

Der Plan Delcassés und seiner britischen Gönner wäre nicht vollständig gewesen, hätte er nicht auch Italien mit einbezogen. Hier leistete die Dunkelmännerkunst ihr Meisterwerk. Die italienisch-französischen Beziehungen waren denkbar schlecht gewesen, seit 1896 die Kammer den schon in Rom angenommenen Schiffahrtsvertrag ablehnte und Italien 1888 den Handelsvertrag kündigte. Bülow verließ die Gefilde des Quirinals, als Barrère, der Delcassés vortrefflichster, skrupellosester Sekundant werden sollte, seine römische Botschafterlaufbahn begann. Die erste Frucht war 1898 ein neuer Handelsvertrag, die zweite 1899 die Anerkennung der beiderseitigen Interessensphären Marokko und Tripolis, die dritte 1902 bei Verlängerung des Dreibundvertrags eine geheime Verständigung, die Delcassé erlaubte, der Kammer als begierig aufgeschnappten Bissen die Enthüllung hinzuwerfen: „Weder mittelbar, noch unmittelbar ist die Politik Italiens wegen seiner Bündnisse gegen Frankreich gerichtet. Keinesfalls birgt sie eine Drohung gegen uns, weder in diplomatischer Form, noch in internationalen militärischen Festsetzungen und Bedingungen. Keinesfalls und in keinerlei Weise könnte Italien das Werkzeug oder die Hilfskraft bei einem Angriff gegen unser Land werden." Bülow, der von einer Walzertour gesprochen hatte, mochte sich nach dieser Eröffnung in Paris ebensowenig über den Zukunftswert unseres Bündnisses mit dem doppelzüngigen Italien täuschen, als in den letzten Monaten über den Ausgang seiner zeitgewinnenden Verhandlungen.

Wie dann durch Vermittlung Delcassés oder seiner getreu in den Fußtapfen verharrenden Jünger die englisch-russische und die italienisch-russische Annäherung vollzogen wurde, Isswolski in Racconigi als Lohn für Italiens bekannte Haltung in Algeciras und späte Mitgift der Montenegrinertochter ein noch immer nicht offenbartes Geheimbündnis überbrachte, wie diese italienisch-russische Intrige Oesterreich-Ungarn nach der Annexion Bosniens und der Herzegowina und dem Verzicht auf den Sandschak auch zur Aufgabe seiner albanischen Gesamtinteressen zwang, wie Italien ohne Rücksicht auf Deutschland 1911 der Türkei zum Tripolisraub den Krieg erklären und dann 1913 und 1914 Oesterreich-Ungarn die Züchtigung Serbiens auf Grund des Artikels VII im Dreibundvertrag zu verbieten sich erkühnen konnte — all diese Stufen, die Italien zum schmählichsten Verrat der Weltgeschichte hinauf- oder besser hinunterführten, half Delcassés böser Geist mühelos überwinden.

Der Geheimfonds des Quai d'Orsay ist, wenn in diesem Zusammenhange von Genie gesprochen werden darf, genial verausgabt worden. Wo es anging, hatte Delcassé seine Ober- und Unteragenten, seine Zeitungen und Reporter. Es gab für die gesamte Diplomatie des französischen Ministers nur eine Losung: Allüberall Deutschland und Deutschlands Interessen schädigen. Als Italien teils gewonnen, teils erkauft war, setzte der Pariser Hebel beim zweiten Verbündeten an. Marquis de Reverseaux empfing auf der Wiener Botschaft mit Vorliebe jene Elemente, die man als die nicht staatserhaltenden bezeichnen konnte; sein Nachfolger Crozier wurde abgesägt, als er darin nicht so viel leistete, wie seine Untergebenen in Budapest und Prag. Hier allein erlebte Delcassé seine schmerzliche Enttäuschung: der wunderbare Widerstand, den die Doppel-Monarchie leistet, ist ihm ein Rätsel.

Ein unermeßliches Blutbad breitet sich in den Ebenen Frankreichs aus, in noch anderen Ebenen und Gebirgen. Für die geborgten Milliarden opfert Freund Nikolai ohne zu knausern Millionen von Russen. Aber es wird Delcassés ewiger Kummer bleiben, daß er dies Schauspiel nicht schon zehn Jahre früher hatte. 1905 hatte er seinen Ministerkollegen rings um Rouvier gesagt: „Die Ablehnung der von Deutschland geforderten Marokko-Konferenz bedeutet den Krieg — wir könnten diesen Krieg nicht unter besseren Bedingungen haben." Die Erschauernden jagten ihn davon. Später kamen Freunde Delcassés, die um Poincaré, und murmelten ihm zu, daß seinem wunderbaren Einkreisungsplane nur noch eine Kleinigkeit zur Vollendung fehle: „Man muß sie (die Deutschen!) zwingen, selbst den Krieg zu erklären!" Dazu hat man sie gezwungen. Und das ist das Teuflische an diesem von unseren Feinden seit 1898 im Hirn Delcassés ersonnenen Schreckenskriege, daß die Verantwortung von ihm genommen wurde — wenigstens für irregeleitete „Neutrale".

„Der Tag des Herrn Delcassé, die wiedereroberten Provinzen, der Rhein als „natürliche Grenze", die große Revanche der großen Nation" — statt dessen wird ein mißleitetes, halbvernichtetes Volk ihm fluchen —, auch dieser Tag des Herrn Delcassé wird kommen!

## Zum Fall von Przemysl.

wtb. **Berlin,** 5. Juni. Wie dem „B. T." aus Kopenhagen gemeldet wird, habe die Wiedereroberung von Przemysl auf die Stimmung in Dänemark entscheidend eingewirkt. Heute sei Italien, über das Presse und Volk gleich verächtlich dächten, völlig vergessen. Die Siege in Galizien und Przemysls Fall hätten Dänemark begeistert.

(z.) **Genf, 5. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Das „Journal" meldet indirekt aus Petersburg: Der Fall von Przemysl hat zu großen Kundgebungen auf dem Newsky-Prospekt geführt.**

BT. **Zürich,** 5. Juni. Der militärische Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung" schreibt, durch den zweiten Fall Przemysls sei ein ungeheuer wichtiges Kampfobjekt wieder in den Besitz der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gelangt. Damit habe die gesamte Operation in Galizien vorläufig einen glorreichen Abschluß erlangt. Die Kämpfe der Armee Mackensen seien rastlos, mit unerhörter Energie geführt worden. Jedenfalls sei die rasche Wiedereinnahme der Festung das Ergebnis der artilleristischen Ueberlegenheit der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen. Przemysl sei zur richtigen Stunde wiedererobert worden. Sein Gewinn mache wahrscheinlich Truppen verfügbar.

tu. **Haag,** 5. Juni. Präsident Poincaré wurde gestern nachmittag vom Kriegsminister Millerand von dem Fall Przemysls verständigt, worauf im Elysée ein Ministerrat stattfand. Die Nachricht vom Fall Przemysls kam keineswegs für die amtlichen französischen Kreise unerwartet, da Großfürst Nikolai Nikolajewitsch bereits Ende Mai den Fall als unvermeidlich bezeichnet hatte. Große Besorgnis herrscht in Paris wegen der Folgen, die das Ereignis auf die Haltung Rumäniens haben könnte, namentlich wenn die Russen ganz Galizien räumen müssen. Die Presse bringt dagegen noch nichts über den Fall der Festung.

wtb. **Wien,** 5. Juni. Oberbürgermeister Wermuth hat an Bürgermeister Weiskirchner nachfolgendes Telegramm gesandt:

Wieder künden uns lodernde Flammenzeichen aus Galizien Sieg und zeigen der Welt das neue, herrliche Denkmal, das die unvergleichliche Waffengemeinschaft von Oesterreich-Ungarns und Deutschlands Söhnen der Kraft und Treue des brüderlichen Bundes errichtet haben. Die alte starke österreichische Feste Przemysl ist zurückgewonnen. Vollen Herzens lassen wir unseren Jubel zur Schwester an der Donau hinüberklingen und entbieten ihr treu freundschaftlichen Gruß.

Die Antwort des Bürgermeisters Weiskirchner lautet:

Unter dem Eindruck des glänzenden Waffenerfolges, den die verbündeten Truppen mit der Wiedereroberung von Przemysl errungen haben, ist die Stadt Wien mit heller Begeisterung von dem Hochgedanken unseres treuen Bundes erfüllt, an dem alle Stürme unserer Feinde zerschellen. Allenthalben wehen in der Stadt in herrlichem Vereine des Deutschen Reiches und unseres Vaterlandes Fahnen. Sie grüßen an die Spree, sie künden voll Verheißung den kommenden frohen Tag, an dem die in Kriegsnot gehärtete Treue unserer Völker für alle Zeiten triumphieren wird. Innigen Dank der Stadt Berlin für die herzerfreuenden Worte im deutschen Brudersinne. Gottes Schutz und Segen weiter mit ihr und unserer gemeinsamen gerechten Sache.

wtb. **London,** 5. Juni. Der militärische Mitarbeiter der „Daily News" schreibt, die Wegnahme von Przemysl **sei ein schwerer Schlag für Rußland,** der nicht durch optimistische Darstellungen wegerklärt werden könne, wonach der Fall des Platzes keine Einwirkung auf die strategische Lage in Galizien hätte und Festungen bei der heutigen Kriegführung überhaupt wenig bedeuteten.

wtb. **Manchester,** 5. Juni. „Manchester Guardian" schrieb schon vor dem Fall von Przemysl: Was besondere Besorgnis erregt, sind die schweren Verluste der Russen an Menschen und Waffen im letzten Monat. Wir wissen nicht, wie weit sie diese Verluste wettmachen konnten.

## Die Riesenschlacht in Galizien.

Ueber die Riesenschlacht in Galizien wird dem „L.-A." aus dem österreichischen Kriegspressequartier gemeldet: Die große Schlacht hat auf die ganze Front der Armee v. Pflanzer-Baltin übergegriffen. Sie reicht somit von der Weichsel bis nahe der bessarabischen Grenze.

### Die Ratlosigkeit des russischen Generalstabes.

(z.) **Zürich,** 5. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Der „Tagesanzeiger" schreibt über die russischen Generalstabsberichte der letzten Tage: „Die Verzweiflung des russischen Generalstabes über den **„Zusammenbruch in Galizien"** gestaltet die russischen Armeeberichte immer verworrener und unzuverlässiger. Die russischen Ortsangaben sind so dunkel geworden, daß an einem ganzen Tage von sieben angegebenen Orten fünf überhaupt nicht zu finden sind, während die beiden anderen an 100 Kilometer auseinanderliegen. Der russische Generalstabsbericht will den Deutschen bei Pizany, Czerki, Beki und Ung „ungeheure Verluste" beigebracht haben.

**Wir stellten an Hand der genauen Karten und aller geographischen Handbücher fest, daß die erstgenannten Orte überhaupt nicht existieren, auch nicht in ähnlich klingender Form, so daß auch ein Irrtum ausgeschlossen ist.** Der letzte russische Bericht wirft angebliche Gefechte bei Boleschow und Zaderewacz mit den Kämpfen bei Przemysl und Jaworow zu einer einzigen Schlachthandlung zusammen, was schon deshalb ganz unmöglich ist, weil die genannten Orte bis zu 80 Kilometern auseinanderliegen. Es bleibt nur die Annahme übrig, daß die amtlichen russischen Meldungen zum **Zwecke der Irreführung erfunden werden."**

## Cholera und Typhus in Rußland.

tu. **Stockholm,** 5. Juni. Eine schreckliche Choleraepidemie wütet in den asiatischen und innerrussischen Gouvernements, besonders in Astrachan, und dringt trotz aller Maßnahmen weiter nach Norden vor. In europäischen Gebieten Rußlands grassiert dagegen Flecktyphus. Auch bereits in Petersburg sind zahlreiche Fälle von Flecktyphus vorgekommen. Außerdem sind in Petersburg zurzeit über 5000 Menschen von einer pockenähnlichen Krankheit ergriffen.

## Der Zeppelinangriff auf London.

(z.) **Genf, 5. Juni. (Eig. Drahtnachricht.) Ein in Rotterdam eingetroffener Korrespondent des „Pressedienstes" meldet von dort, daß er als Zeuge des letzten Luftbombardements auf London feststellen konnte, daß der deutsche Luftangriff in allen Bevölkerungsschichten die ungeheuerste Erregung hervorgerufen hat, um so mehr, weil die Regierung zu hunderten Malen erklärt hatte, für einen deutschen Luftangriff auf London seien alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen, und irgendeine Gefahr bestehe nicht. Der Korrespondent ermittelte, daß am Tage nach dem Luftangriff über 150 Personen als Verletzte in die Londoner Hospitäler übergeführt wurden; doch wurde jede genaue Ermittlung durch die Regierung unmöglich gemacht, die drei Tage lang den Fernsprechdienst in ganz London unterbunden hielt.**

(z.) **'s Gravenhage,** 5. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Nach Londoner Privatmeldungen verlautet hier von ganz erheblichem Schaden, die die Zeppeline am Montag nacht im Londoner Hafen anrichteten. Durch Brandbomben gerieten 1200 Ballen ägyptischer Baumwolle und in den Tilburydocks ein großes Jutemagazin in Brand. Letzteres verbrannte nahezu völlig, der Rest der Jute wurde durch das Wasser der herbeigerufenen 12 Spritzen der Feuerwehr stark beschädigt. In den Indiadocks gerieten ein großer Dampfer und zwei Leichter in Brand. Sie konnten jedoch teilweise erhalten werden. An der Themse geriet ein Warenhaus, in Woolwich Geschäftshäuser des dortigen Arsenalarbeitersyndikats in Brand. Der Oeffentlichkeit wird böswillige Brandstiftung vorgemalt, jedoch wird diese Behauptung nicht geglaubt.

tu. **Amsterdam,** 5. Juni. Das „Pariser Journal" weiß noch folgende Einzelheiten über den nächtlichen Zeppelinangriff auf die Londoner Docks mitzuteilen: Kurz vor 11 Uhr erschien ein Luftschiff, das im hellen Mondschein deutlich sichtbar war. Von Ramsgate aus, das der Zeppelin passiert hatte, ohne Bomben abzuwerfen, war sein Kommen bereits gemeldet worden. 1½ Stunden später begann **der Bombenregen auf die Weltstadt.** Die Bomben wurden auf verhältnismäßig kleine Bezirke geworfen, die aus militärischen Gründen nicht näher bezeichnet werden können. Mehrere Bomben fielen auf ein Gebäude, in dem sich fast 2000 Personen befanden. Zum Glück war das Dach aus Eisenbeton und die Anwesenden, die nur die Explosionen hörten und einige Flammen aufschlagen sahen, kamen mit dem Schrecken davon. Von den 9 oder 10 Bomben, die explodierten, verursachten nur zwei Brände. Nach dem Zeppelinangriff wurden mehrere Personen verhaftet, weil angeblich von ihnen Lichtsignale gegeben worden sind.

## Staatssekretär v. Jagow über die „Lusitania".

Zu der „Lusitania"-Angelegenheit hat ein Berliner Berichterstatter der amerikanischen Zeitungsverbindung United Preß mit dem Staatssekretär v. Jagow im Auswärtigen Amt eine Unterredung gehabt, über die folgendes berichtet wird:

„Amerika kann kaum von uns erwarten", sagte Herr v. Jagow, „daß wir irgendwelche uns zur Verfügung stehende Mittel aufgeben, um unsere Feinde zu bekämpfen. **Es ist unser Prinzip, uns auf jede mögliche Art zu verteidigen, und ich bin sicher, daß die Amerikaner besonnen genug sind, um einzusehen, daß unsere beiden Länder über**